

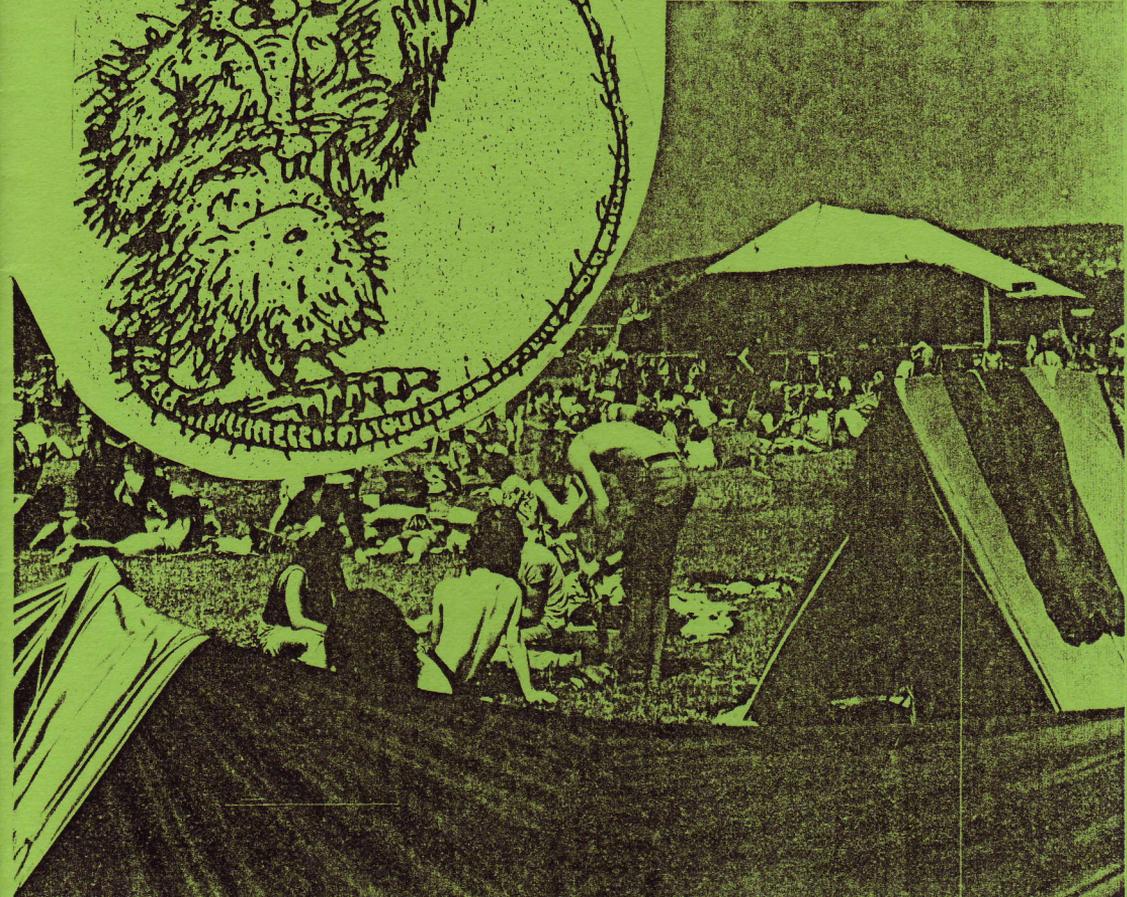
GARTE

7. JAHRGANG
NR. 237/238
9. JUNI 1982

ZITIG

AUFLAGE: 100
PREIS: FR. - 80

ALLMEND- FEST



EDITORIAL

Kurz nach dem Mittagessen "versammelten" sich 5 Leute, um die Sondernummer "Leserzeitung" der GARTE ZITIG (6 Jahre GARTE ZITIG) zu machen. Nach einer ersten Redaktionssitzung beschlossen sie, über das Allmendfest zu berichten. Ausgerüstet mit Block und Bleistift begaben sie sich auf die Allmendwiese. Dort bildeten sich drei Gruppen, wobei jede ein Thema zu behandeln hatte:

1. Gruppe: Verkommerzialisierung eines Festes
2. Gruppe: Organisation allgemein
3. Gruppe: Drogen; von Hasch zu "H"

Unter sengender Sonne mühten sich die Fünf ab, Leute zu interviewen, Eindrücke zu sammeln, zu photographieren, in Kontakt zu kommen mit Dröglern, nicht nur mit Haschern. Vor allem wollten sie den Plausch haben. Nach ca. zwei Stunden hatte sich genug Material angesammelt, und die drei Gruppen verlagerten sich in die Redaktionsräume der GARTE ZITIG, um die Artikel druckbereit zu gestalten.

Leider waren es nur 5, die gekommen waren, wenigstens etwas. Es braucht also einen besonderen Anlass, damit sich die Leserschaft aufrafft und aktiv wird.

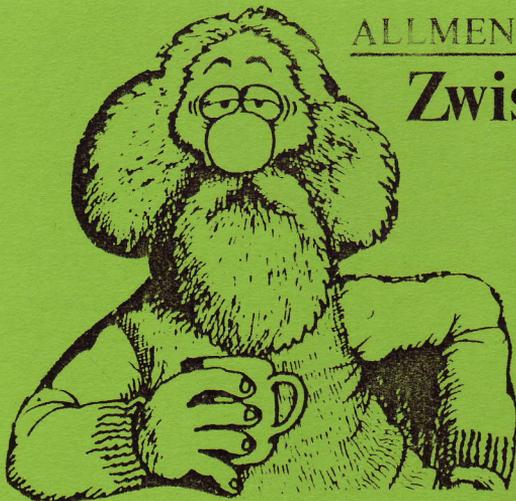
Die GARTE ZITIG ist eine Zeitung, die alle Meinungen gelten lässt, im Gegensatz zu anderen grossen Zeitungen.

RS
Christof Duetwyler
Vreni Maag

Mana Blanes
MS

Zwischen

Alternative



Kommerz



Das Allmend-Fest 82 mit seinem bunten Zeldorf und der alternativen Lagerfeuer-Romantik hat seine 11. Auflage hinter sich. Drei Tage lang trafen sich auf Zürichs Naherholungsgebiet Nummer eins Freaks und Punks, AKW-Gegner und Friedensdemonstranten, Hundebesitzer und Sonnenanbeter zwischen Alternative und Kommerz. Tausende, bunt zusammengewürfelt im Schmelztigel einer 34'000-Franken-Organisation. Das Allmend-Fest als Konsumtempel über die Pfingsttage? Vielleicht, denn einzig Hare Krsna bot Allmend-Fest-Seligkeit zum Nulltarif.

Ueberall stösst man auf buntes Treiben zwischen den Zelten. Es wird musiziert, Frisbee und Fussball gespielt oder man schläft an der Sonne. An jeder Ecke stösst man auf Verkaufsbuden à la Flohmarkt und von der anderen Seite der Sihl tönen die rhythmischen Gesänge der Hare Krsna herüber. Im Schatten der Bäume halten fahrende Händler ihre Kleinwaren feil: Badges, Abziehbilder, Kleider, Chiloms, Pfeifen oder orientalischen Silberschmuck. Wer Geld loswerden will, der findet hier die beste Gelegenheit dazu. Nur gerade das Notwendigste, Essen und Getränke, erleichtern das Portemonnaie ganz happig: Siş Kebab Fr. 5.--, Mineralwasser Fr. 3.50/Liter, Glace Fr. 1.--/Kugel...

Und wer den Weg durch die farbenfrohe Allee der Verkaufsstände, vorbei an den vielen Wohl- und Missgerüchen Arabiens schlendert und diese ohne geweckte und befriedigte Kaufgelüste übersteht, dessen Hand greift spätestens dann zur Geldbörse, wenn einer der Organisatoren mit den offiziellen Badges vor ihm steht: "Mir bruuchet 35'000 Schtutz, suscht

git's s'nächst Jahr käis Allmänd-Fäscht meh..."

Das OK allerdings sieht der Verkommerzialisierung des traditionellen Pfingst-Happenings mit gemischten Gefühlen zu. So sollten vorerst Verkaufsbuden mit Non-Food-Artikeln überhaupt nicht zugelassen werden. So schön dieser Grundsatz auch sein mag, aufrecht zu erhalten ist er nicht. Die Diskrepanz zwischen idealistischer Zielsetzung und Realität bekamen die OK-Mitglieder hier besonders zu spüren. Man lässt die Kleinunternehmer - vom Schuhmacher bis zum Silberschmied, resp. vom Kleiderverkäufer bis zum Kleinjuwelier - gegen einen bescheidenen, freiwilligen Unkostenbeitrag gewähren. Kontrolle findet nicht statt. Dies allerdings wird - so sagen einige OK-Mitglieder - nächstes Jahr Folgen haben: Ein Teil des OKs will zurücktreten.

Gute Geschäfte...

Er sitzt unter einem leuchtend gelb-roten Sonnenschirm. Vor sich, auf einem improvisierten Ladentisch bietet er Krimskrams feil. Er ist ein Profi, durch und durch. Käufer, die den Preis der Ware gerne etwas drücken wollen, werden mit der Gewandtheit eines orientalischen Bazar-Händlers beschwätzt und bezahlen dann anstandslos den geforderten Preis. Ein paar Geschichten aus 1001 Nacht werden kostenlos mitgeliefert. Er sei, so versichert er uns, schon seit Jahren immer mit dabei. Er kenne die Organisatoren und liefere auch Jahr für Jahr seinen freiwilligen Beitrag an die Unkostendeckung. Die genaue Höhe dieses Beitrags freilich liess er sich nicht entlocken. Er richtet sich jedenfalls nicht nach dem Umsatz. Zum Geschäftsgang während der drei Tage meint er: "Befriedigend bis gut..."

...bis zur Sauna

Draussen, am Busen der Natur, das heisst Verzicht auf zahlreiche Annehmlichkeiten des modernen Lebens - sollte man meinen. Vor jedem Zelt allerdings plärrte ein Radio- oder ein Tonbandgerät, schwelte ein Holzkohlefeuerchen unter dem gusseisernen Grillrost oder der Teflonbratpfanne und selbst für Gesundheitswitzer bot sich eine Alternativ-Sauna,

nahe bei der sich als Rinnsal durch die Steine quälenden Sihl. Eigentlich fehlte bloss noch John Valentines Fitness-Club.

Aber nicht nur auf legale Weise, sondern auch sogenannt illegal wurden Grossumsätze verzeichnet. Das Superbusiness solcher Happenings, das Geschäft mit den Drogen, hatte Wochen vorher schon den Markt austrocknen lassen, um auf der Allmend mit vollen Taschen präsent zu sein... und mit ebenso vollen Taschen wieder zu gehen. Dazwischen, da lagen lockere Verkaufsgespräche und schnelles Geld.

"Föifhundert Schtutz..."

Der junge, pickelgesichtige Knabe ("Ich bi füzähni, wieso?") drehte sich gerade mit Geschick einen Joint, ohne auch nur hinzusehen. "Föifhundert Schtutz han ich bruucht, die drü Täg... s'mäischt für s'ässe und s'rauche..."

Eine ganz ordentliche Stange Geld für einen Schüler, meine ich und will wissen, woher er den Stutz dann nehme? "Ach, zämegschparet... und öppis hämmer d'Eltere na derzue gäh."
- "Wieviel?" - "Zwähundert Schtutz han ich vo de Eltere..."

Das stimmt bedenklich. Man fragt sich, ob Eltern hier der Verkommerzialisierung, dem Massenkonsum nicht verantwortungslos Vorschub leisten? Soweit haben wir es also gebracht, dass sich Eltern mit 200 Franken die Freiheit von den Kindern erkaufen?

Ich rechne bei diesem Gedanken schnell aus, wieviel Geld ich eigentlich während dieses Nachmittages auf den Ausschankläden der Food-Händler liegen gelassen habe: Eine Glace mit zwei Kugeln: Fr. 2.--, ein Falaffel als Mittagessen: Fr. 5.--, 1 Liter Mineralwasser: Fr. 3.50, ein offizielles Badges: Fr. 5.-- - knappe zwanzig Franken in drei Stunden.

Michael und Urs

Sorgen und Nöte des OK



"Wir vom OK (Organisationskomitee) wollen nicht wieder tonnenweise alternativen Dreck wegräumen nach der Aktion. Darum kein Plastic auf der Allmänd! Nehmt euer Besteck, Geschirr und die Becher selber mit." So das Ziel. Die Wirklichkeit: Die wenigsten haben ihr eigenes Geschirr mitgebracht. Damit haben die Foodstände wohl gerechnet und vorsichtshalber Plastikteller und -becher angeschleppt. Nach wenigen Stunden Zurückhaltung setzte sich unsere angewöhnte Plastik-Wegwerfkultur total durch. (Wenigstens gelang es den Organisator/inn/en, durch gezieltes Verteilen von Abfallsäcken die "Küchenabfälle" der Zeltbewohner einzusammeln.)

Als (mehr oder weniger) freiwilliger Beitrag zu den Unkosten wurde ein fünfränkiger Knopf verkauft. Für knapp 42 Stunden Musik ist das nicht eigentlich viel, doch: "Ich habe kein Geld!" - "Was, soviel?" - "Dä Kommerz!" Anders gesagt: Der Knopfkonsum lag weit unter den Umsätzen anderer Produkte. Ein solches Festival kostet reichlich Geld, auch ein alternatives Wiesenfest. Das OK arbeitet gratis, das Ganze wird aber langsam so teuer, dass es noch nicht sicher ist, was das nächste Jahr geschieht.

Das Allmendfest fand nun bereits zum elften Mal statt. Die ersten beiden (71/72)

wurden von der Polizei geräumt - sie waren nicht bewilligt (legal,illegal, scheissegal). Von da an wurde die Bewilligung beim kantonalen Kriegskommissariat, welches die Allmend verwaltet, eingereicht. Dieses Jahr merkten diese plötzlich, dass die Allmend eigentlich der Stadt gehört, sodass sich nun neun Stadträte und 109 Aemter um die Ehre stritten, Forderungen einheimen zu können.

Im OK sind beteiligt die Kulturstelle der beiden Studentenorganisationen, Musig uf de Gass, und ein paar Einzelpersonen. Leider sind es aber nur etwa 7-12 Personen, die wirklich mitmachen. (Uebrigens - das ist hier wohl die richtige Stelle -, wer noch jung ist und viele Ideen hat, für 1983 ist noch alles offen, nimm doch Kontakt auf mit der Kulturstelle VSETH, Leonhardstr.15, 8001 Zürich, Tel.256 42 94.)

Viele Leute waren da, so viele Zelte wie nie zuvor, doch eine Stimmung mochte nicht so recht aufkommen. Ein gutes Beispiel die VauVau vom Sonntag: nur selten drang mehr durch das Mik als "Martin vor die Bühne!" oder "Ich finde das blöde, dass man mir die Herlinge geklaut hat!". Ein kleiner 6-jähriger Junge zog seine Show ab, schön, aber wir sollten doch über unsere Inhalte diskutieren, z.B. die StGB-Ab-

Budget Allmendfest 82

Bühne/Technik	15000
Gagen/Spesen	12500
Bewilligung...	1000
Sani/Werbung	5500
	<u>34000</u>

10000 kommen aus den Verkauf der Knöpfe, 5000 Defizitgarantie sind von der Präsidialabteilung zugesichert (wobei hier noch mehr hereinkommen könnte) und der Rest muss durch den Getränke-Verkauf finanziert werden.

Zu den Gagen: Jede Person, die auf der Bühne steht, bekommt einen Lappen.)

stimmung steht vor der Tür -- und dazu war es doch (wo seid ihr denn, ihr Nostalgiker?) genau zwei Jahre her... Böse Zungen behaupten, es sei schon immer so gewesen an einer VV, sie mögen vielleicht recht haben. Aber die VV war typisch für die Haltung der Besucher/-innen, die willig das Vorgegebene und -gekaute konsumierten. Vielleicht ist es nicht möglich, die Leute in einem so grossen Rahmen zu aktivieren...



Etwas vom Rauchen...

Wie überall in der Schweiz ist auch auf der Allmend das Konsumieren und Handeln von Drogen verboten. Dealer werden vom Platz gewiesen.

(Zitat aus dem Programm und Info-Blatt des Organisations-Komitees "OK" des Allmend-Festes)

Wenn ich über den Drogenkonsum auf der Allmend berichten soll, weiss ich kaum, wo beginnen.

Wo ich auch hingekommen bin, sah ich Gruppen, in denen Joints geraucht wurden. Auch Wasserpfeifen drehten die Runde.

Ein Haschisch-Dealer, darauf angesprochen, sagte, dass er am Samstag und Sonntag zusammen 1 kg roten Hasch aus Libanon verkauft hat, damit aber nicht zufrieden ist. (Umsatz ca. 9000 Franken.)

Ein anderer stellte fest, dass er wohl ohne Probleme runde 5 kg verkaufen konnte, zu einem Preis von ca. 8.- pro Gramm !

Dabei war der Cannabis-Markt noch leicht durchschaubar, da überall präsent. Schwieriger wurde es, als wir uns nach den "härteren Drogen" erkundigten.

Trips (LSD u.ä..) waren auch vorhanden. Da konnte man erfahren dass am Sonntag eine Droge verkauft wurde, die schon bei wenigen Milligramm eine starke Wirkung aufs Gehirn yeigt. Diese Droge wurde nun "ohne Gebrauchsanleitung" verkauft, so dass in der Folge 2 Drogenkonsumenten ins Burghölzli eingeliefert werden mussten, da sie nicht mehr "hinunter" kamen. Die Wirkung hat sich bei ihnen sogar noch verstärkt, da sie sich mit Valium beruhigen wollten.

Am Samstag oder am Sonntag wurden "Weisse Trips" verkauft, die gefressen wurden, ohne dass sich die Konsumenten darüber im Klaren waren, was sie da einnahmen. Mehrere von ihnen wurden ins Sanitätszelt eingeliefert, wo man sie wieder herabholen musste. Ueber den Lautsprecher riet dann das OK, doch nur halbe Trips zu fressen, worauf das OK von mehreren Dröglern angefragt wurde, ob hier die Trips zu kaufen sind.

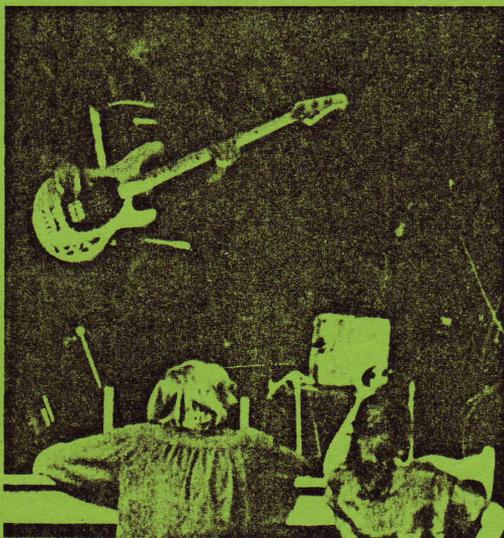
Zuletzt gingen wir dann noch zu den Fixern, die auch überall nur verteilter, präsent waren. Ich erfuhr, dass über 100 Fixer auf dem Platz waren, die ihrem Stoff nachrannten.

Das Heroin war schwer zu finden, da sich die Dealer in der Menge verloren.

Ich fragte eine Fixerin, wie sie eigentlich angefangen hat, da ich meine Klischees entkräftet haben wollte.

"Sälber han ich früener vill Hasch g'raucht. Dänn bin ich emaal uf de Hirsche gange, will ich g'wüsst han, dass sie dete Fixed. Ich han's emaal wele uusprobiere. "

Nachdem sie uns ihre Auskünfte gegeben hatte, ging sie mit einer Freundin auf die Suche nach neuem Stoff - Sie hatte gerade noch 50.- im Sack, und wollte zu Hause sowieso aufhören....



Erlebnisbericht

Am Samstag kam ich um ca. 14 Uhr zum Festplatz. Das Tram hatte sich bis hierhin zusehends mit "echten ZH-Freaks" gefüllt, die hier alle ausgestiegen sind. Vorbei an der Saalsporthalle sah man schon von Weitem das von Zelten überquellende Gelände. Vorbei am AJZ (einer gedeckten Beiz mit "Musikberieselung") kam man zur Bühne, vor der schon eine ganze Menge sass. An der Bühne vorbei kam man zu den Ständen, die damals noch an den Grundsätzen, keine Konsumartikel zu verkaufen, festhielten. Wir liessen uns dann vom OK, dass sein Zelt gerade vor den Ständen hatte, einspannen, um die Autofahrer darauf aufmerksam zu machen; dass ab ca. 18 Uhr keine Motorfahrzeuge auf dem Platz geduldet würden. So sahen wir auch die ersten Verkäufer, die ihre Waren direkt aus

dem Wagen verkauften. Sie wegzuweisen gelang uns nicht, immerhin brachte es das OK fertig, dass nur am Boden und auf einem Tuch pro Verkäufer die Waren feilgeboten werden durften.

Dennoch waren die "wilden Verkäufer" die einzigen, die sich eine goldene Nase an diesem Festival verdienten. Vorallem die Dealer.

Um 4 Uhr gingen wir dann zurück zum AJZ, nachdem wir unsere Sachen beim Zelt gelassen hatten. Dort führten Schauspieler eine "Tell-Aufführung" frei nach Schiller auf, welche wohl die interessanteste Darbietung überhaupt an diesem Anlass bleiben sollte. Mit viel scharfem Humor und intelligenten Bezügen stellten sie ein originelles und farbiges Stück Schweizer Geschichte dar, in der auch das TV und die Wetterprognosen nicht fehlten, die ein cooles Wetter für den vereisten Norden zwischen Polarbären und Autobahnen voraussahen.

Ein Hauptwerk galt auch der StGB-Revision, die nicht unbedingt kritiklos gutgeheissen wurde.

Zu Ende ging dieses Schauspiel mit dem Quiz "Einer Wird Geopfert" oder die hohle Gasse.

Nachdem diese Darbietung leider ein Ende gefunden hatte, gingen wir zu den Hare Kṛṣṇa's, die ihren Tempel kurzfristig auf die Allmend verlegt hatten, um hungrige Menschen geistig und körperlich zu füttern.

Es war ein wirklich friedlicher Ort, an dem man sich vom hektischen Treiben zurückziehen konnte.

Obwohl es am Stamstagmorgen noch nach Regen + Hagel ausgesehen hatte, war am Mittag die warme Sonne durch die Wolken gestossen und trieb viele Freaks in die Sihl, wo sie manchmal auf die unsichtbar unter dem Schlamm liegenden Scherben traten. Das warme Wetter trieb also viele aus ihren Kleidern, in die sie auch nach dem Bad nicht immer zurückkehrten, was bei der Bekleidung viele Freiheiten schuf.

Nachdem die Sonne untergegangen, das Wetter abgekühlt und die Kleidung wieder an den Körpern war, versammelten sich die meisten Leute um die Bühne und die Food-Stände versammelt.

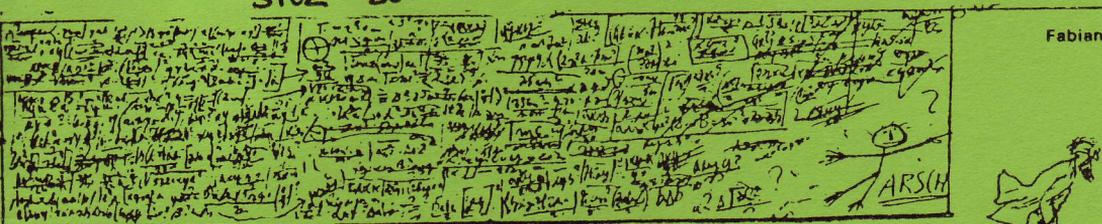
Bei einem völlig umgestellten Programm ging dann dieser Abend zu Ende. Am Sonntag war das Wetter von Beginn an warm und sonnig, was viele Freaks zum "faul-rumhängen"

bewegte, und genauso ging dieser Tag zu Ende: Ohne Akzente, die durch Musik nicht gesetzt werden konnten, da es am Sonntag verboten war, elektrisch verstärkte Musik zu spielen. Auch sonst war es ein laues Treiben, das viele in den Schatten trieb. Die Einzelsessions fanden schon, aber nur in geschlossenen Gruppen statt, sodass nie das Gefühl einer einzigen "grossen Familie" aufkam, was irgendwie bezeichnend für diesen Anlass war.

Christof Daetwyler

FILME

15. JUNI OSSESSIONE (VISCONTI 1942)
AULA RÄMIBÜHL 18h15
16. JUNI ORFEU NEGRO (CAMILUS 1949)
ETH-HG F1 19h30
22. JUNI LA TERRA TREMA (VISCONTI, 1947)
(22) FILMSAAL STADTLIHOFFEN 18h15 (1/f)
- SALOME (SCHROETER 1991)
STUZ 20h45



Fabian



Impressum

An dieser Nummer mitgearbeitet haben Maria Blumer, Matthias Bürcher, Christof Daetwyler, Urs Kneubühl, Vreni Maäg und Michael Rys. *Photos: cd*

Redaktion: Matthias Bürcher, Freiestrasse 29, 8032 Zürich, Tel. 252 01 32 und Moritz von Wyss (z.Z. abwesend)

Abopreise: Jugendliche 5Fr., Erwachsene 7.50Fr., Post 12.50 Fr., nahes Ausland 20 Fr./Jahr.

Einzahlungen auf PC 80-2957 Bankverein Hottingen-Zh., Vermerk "Garte Zitig".

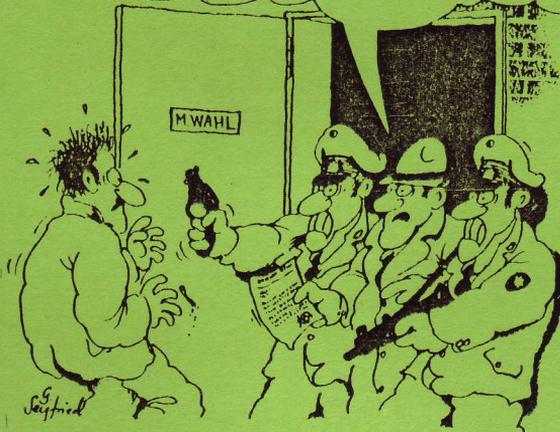
Alle Rechte bei den Autor/inn/en.

DIE POLIZEI HAT ES BEKANNTLICH NICHT LEICHT.

StGB



HERR WAHL: ICH HABE HIER EINE
EINSTWEILIGE ERSCHIESSUNG GEGEN SIE!



OB ZUHAUSE ODER
UNTERWEGS IM AUTO,
DIE POLIZEI IST
IMMER IN
DER NÄHE!

mit dem Herz
auf der Sohle



AUF WIEDERSEHEN
LIEBER LESER!
BIS BALD!

